

Erschienen am 17.05.2010 00:00

Mit geballten Fäusten

Faust | Im Theater Hof tritt Goethes berühmtester Bühnenheld als gesplittene Persönlichkeit und in zweifacher Gestalt auf.

Von Michael Thumser

Hof - Das Problem besteht darin, dass auf der Bühne ein ergrautes Universalgenie urplötzlich aussehen und agieren soll wie ein lebenshungriger Student. Keine bestimmte Person ist Faust, sondern die Idee einer gesplittenen Persönlichkeit: Erst zeigt Johann Wolfgang Goethe einen, der nichts Bestimmtes, aber alles wissen will, der in keinem Fach forscht, sondern über die Welt an sich, der sich desillusioniert in ihren Rätseln gefesselt weiß, bewegungslos. Dann zeigt Goethe einen, der sich entfesselt.

Griesgrämiger Intellektueller

In Hof - wo der Tragödie erster Teil am Samstag Premiere hatte (im Herbst soll der zweite folgen) -, in Hof lässt Regisseur Michael Blumenthal den Wissenschaftler folgerichtig nicht im Labor irre werden. Hier liegt Faust hilflos auf dem Rücken, in einem Klinikbett. Thomas Mogendorfs Szenerie - kahl und leer, durch Bühnenelemente und Hubpodien beweglich - nimmt dafür blau und kalt die Aura eines Krankenzimmers an. Wie ein Patient darin: Ralf Hocke. Als griesgrämiger Intellektueller findet er beredte Worte für seinen Überdruß - und für sein Selbstmitleid. Mephisto kennt die Leier des hochgeistigen Jammerlappens längst und kann sie mitsprechen: "Habe nun, ach, ..." Später fuhrwerk Faust im Rollstuhl umher, doch auch so kommt er der Menschheit nicht näher. Er ist einsam. Das ist weitaus schlimmer als allein.



Mephisto und der alte, kranke Faust: Wolfgang Kaiser und Ralf Hocke Foto: SFF Fotodesign Bild:

Salbadernde Monsignora

Wenigstens allein soll er nicht bleiben. Der Teufel wird bekanntlich sein Betreuer. Den Versucher schickt Gott höchstpersönlich los - wobei "der Herr" in Hof eine Dame ist: Angelika Koppmann als salbadernde Monsignora in geistlichem Ornat wagt die Wette mit Mephisto. Da kann man dem Bösen gar nicht böse sein: Sieht man dem grandiosen Wolfgang Kaiser in der dämonischen Paraderolle zu, dann mag man ihn recht gern. Zahllose erzgescheite Sätze legte ihm Autor Goethe in den Mund, und der Schauspieler macht sich einen inspirierten Spaß daraus, sie voll brillanter Bitternis als Unwiderleglichkeiten zu formulieren. Ein lasterhaftes Gegenbild zu seinem Nathan vor zwei Jahren erschafft Kaiser so. Jetzt tut er sich pessimistisch als Meister der Wortklauberei und Ironie hervor - und meint doch jeden Satz, wie er ihn sagt; während der rhetorisch rasanten, in Monolog und Zwiegespräch geschliffenen Aufführung die bestechendste Figur.

Oder gebührt dies Prädikat dem Gretchen der Polina Bachmann? Auch in Blumenthals forsch zeitgemäßer, den Klassikerstaub übermütig fortputsender Produktion ist sie im Grund ein braves Mädchen. Und freilich wär sie gerne Frau. Sitte unschuldig sitzt sie neben der durchtriebeneren Nachbarin Marthe (Anja Stange, glatt- und doppelzüngig); doch als sie einen Verehrer um sich ahnt, brechen Selbstgefühl und sinnliche Ungeduld aus ihr hervor. Zum nuancierten Charme Polina Bachmanns gehört Gretchens Unerfahrenheit: Ihr reizvolles Äußeres ist ihr bewusst, ehrlich und begehrt geht sie mit der ersten Liebe um, überrascht von ihr, bald gänzlich hingegeben. Im Kerker dann, den Tod vor Augen, "verrückt" durch Schuld und Leid, erschüttert sie den Zuschauer durch ihren Wahnsinn tief. Wozu, als Weiterwirkung, beiträgt, dass Regisseur Blumenthal den Stückschluss offen lässt: Ist Gretchen nun "gerichtet"? Ist sie "gerettet"?

Erregter Heißsporn

Für ihre Jugend kommt allein ein junger Mann in Frage. Von dem bezwingenden Einfall lebt die Inszenierung, dass die Titelfigur sich teilt, verdoppelt. Den abgelebten Faust Ralf Hockes überträgt John Peter Altgelt in die jugendliche Spiel-Art des Stürmers und Drängers - ein Bursche mit wenig Zeit und ohne Geduld, der bellend, brüllend selbst Mephisto einschüchtert. In Gretchens jungfräulichem Schlafgemach reißt er sich die Kleider vom Leib, um in glühender Nacktheit ihr Bettzeug zu umklammern ... Zwei Mal entsteht so Fausts Charakter als geballte Ladung: bei Hocke als unnachgiebiger Philosoph zwischen tausend Wenss und Abers; bei Altgelt als erregter Heißsporn, der ruhelos bei keinem "Augenblick verweilt". Faust bleibt einsam, aber nicht allein: Er schaut sich selber zu.

Karikatur-Konturen

Zur Zeit stehen beide Schauspieler gemeinsam auch als Doppelgänger des Satirikers Heinz Erhardt auf der Hofer Bühne. Da hat Regisseur Blumenthal auch die gelehrten Seiten des Klassikers durch Burleskes und Bizarres aufgewogen; etliche Szenen und Requisiten tragen die Konturen einer aktuellen Karikatur. Sittenstrenge Gemüter sollten sich auf eine Fassung der Walpurgisnacht einstellen, worin Goethe sich vergnügt in lästerlicher Schweinigelei gefiel. Während Böcke und Hexen im Kollektiv ausdauernd um die Wette kopulieren, lässt Mephisto sich's gefallen, dass man ihm (buchstäblich) in den Hintern kriecht. Mag Gott auch frömmelnd eine Frau sein - sein böser Botschafter ist Faun und Flegel, Schänder und Lustspender: kein Scheusal, aber ein Satan von einem Mann.

Nächste Vorstellung: Freitag, 20 Uhr.

Artikel merken

Zurück

Drucken

Speichern

Verenden

Neue Open